

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infektionsgefahr: Die Infektionsgefahr durch den Typhus ist in der Gegend von Auerbach und in der Gegend von Auerbach und in der Gegend von Auerbach...

Nr. 222.

Mittwoch, 24. September 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser wird am 14. Oktober in Triest ein treffen, um an der Einweihung der Katharinenbrücke teilzunehmen.

Der Kronprinz soll beabsichtigen, eine längere Reise in die deutschen Kolonien zu machen.

Die Bundesregierungen sind vom Reichskanzler offiziell benachrichtigt, daß das Reich auf eine Beteiligung an der Panamaausstellung verzichtet hat.

Die Grundlage der Neuregelung in der braunschweigischen Thronfolge wird der Brief des Herzogs Ernst August an den Reichskanzler bilden, ein Verzicht auf Hannover wird nicht ausgesprochen werden.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß seit Freitag Nacht an der serbisch-albanischen Grenze erbitterte Kämpfe im Gange sind.

Die mexikanischen Aufständischen sprengen einen Zug der Nationalbahn in die Luft, wobei 50 Personen getötet wurden.

*1. Wahres hier an anderer Stelle.

Wutwahnige Witterung am 23. August: Nordostwind, heiter, kühl, trocken.

Auf dem Wege zu einem neuen Bündnis.

Die Verwirrung der innerpolitischen Lage in Spanien wird eher schlimmer als besser. Nicht etwa, als ob das liberale Element, das sich seit nunmehr drei Jahren in der spanischen Politik durchgesetzt hat, im Rückgang begriffen wäre: Im Gegenteil. Das Kabinett Romanones hat es bisher sehr gut verstanden, eine sich von Tag zu Tag mehr festigende enge Verbindung zwischen König und Volk aufrecht zu erhalten. Aber die liberale Partei macht augenblicklich die Kritik durch, von der noch keine Partei verschont blieb, die in Spanien längere Zeit am Ruder war. Es handelt sich augenblicklich darum, zweifellos bestehende innere Schwierigkeiten zu überwinden, um damit erst ein

uneingeschränktes Recht auf Macht auch nach außen hin beanspruchen zu können. Besonders gespannt waren die Verhältnisse im Monat Juli, als die Regierung sich sogar gezwungen sah, die Cortes zu vertagen. König Alfonso selbst hat in den letzten Tagen den Versuch gemacht, eine Annäherung zwischen den beiden Hauptgegnern, Romanones und Garcia Prieto herbeizuführen. Mit welchem Resultat ist noch ungewiß. Man hofft allgemein, daß der König Erfolg gehabt habe. Denn die inneren Zwistigkeiten finden ihren Niederschlag in der äußeren Politik Spaniens. Deren Orientierung steht aber augenblicklich im Mittelpunkt allgemeinen Interesses, da es sich bei der nahe bevorstehenden Reise des Präsidenten Poincaré entscheiden muß, wie sich Spanien zu Frankreich und dementsprechend auch zu England stellen will.

Die Madrider Presse beschäftigt sich gegenwärtig besonders lebhaft mit der Möglichkeit einer franko-spanischen Entente, die sie vor allen Dingen deswegen begünstigt, weil das die spanischen Handelsinteressen erhellen. Auf der anderen Seite berkennt man indessen keineswegs die Schwierigkeiten, die die Wiedergewinnung der gegenseitigen Interessen eines Agrar- und eines Industriestaates bedingen. In spanischen Regierungskreisen sah man eine enge politische Annäherung auf der breiten Grundlage weitgehendster Handelsverträge sehr gerne. Nur hat sich eben die gegenwärtige Regierungspartei durch ihre Marokko-Politik selbst große Schwierigkeiten bereitet, die in der Vergangenheit der franko-spanischen Entente zum Ausdruck kommen. Graf Romanones hat sich zu sehr in Nordafrika engagiert. Seine großen Aufwendungen an Geld- und Menschenopfern fangen an, dem Lande unbedeutend zu werden, da die Früchte dieser Marokko-Politik der liberalen erst der Zukunft zugute kommen können, aber das Staatsbudget schon jetzt durch sie schwer belastet wird. Das müssen die Konservativen und namentlich die Republikaner aus und werden nicht milde, gegen diese Marokko-Politik zu arbeiten. Daher erscheint es auch der Regierung unbedingt erforderlich, daß alle Meinungsverschiedenheiten innerhalb der liberalen Partei selbst im Keime erstickt werden, denn anders ist es nicht möglich, den Gegnern die Spitze zu bieten. Die liberale Einigung ist unter Romanones möglich. Sollte sie scheitern, muß er Garcia Prieto weichen oder eine dritte Möglichkeit muß ihm Jule führen: ein Ministerium Colbar. Dieser, der Vorsitzende der Budgetkommission und Präsident der Bank von Spanien, soll bereits ein fertiges Programm, das auch schon die Billigung des Königs gefunden hat, in der Tasche haben. Sein Programm ist hauptsächlich: ein neues Finanzgesetz mit Rücksicht auf

die friedliche Durchbringung Marokkos. Wie immer die innere Entwicklung Spaniens aber auch sein wird: den Abschluß eines Bündnisses mit Frankreich soll sie nach der Ansicht der maßgebenden Politik auf keinen Fall hintertreiben. Seit Jahren lag der Schwerpunkt der spanischen Politik in den Verhandlungen mit Frankreich, um die Rivalität des beiderseitigen Vorgehens in Marokko zu mildern. Die franko-spanische Entente soll die Krone dieser Verhandlungen bilden, und die spanische Regierung möchte sich jetzt, in letzter Stunde, diesen Preis durch innerpolitische Zwistigkeiten nicht entziehen lassen.

Was wären nun die Früchte dieses spanisch-französischen Bündnisses, oder was soll es bezwecken? Spaniens geographische Lage wird für Frankreich besonders im Falle eines Krieges wichtig. Auf der einen Seite kann es seinen Verbündeten seine Häfen als maritime Stützpunkte zur Verfügung stellen, und auf der anderen durch den Bau einer strategischen Eisenbahn von Andalusien nach Port-Bou den französischen Truppen den Weg von Afrika nach Frankreich bedeutend verkürzen, und schließlich brauchte sich Frankreich dann auch um seine pyrenäische Grenze keine Sorge zu machen. Dafür bietet Frankreich besondere Begünstigungen in kommerzieller Beziehung und läßt endlich auch die Lage in Marokko, was Spanien augenblicklich besonders wichtig erscheint. Nebenfalls wird in Spanien die Reise des Präsidenten Poincarés nach Madrid gründlich vorbereitet. Man will Frankreich mit fertigen Plänen kommen, und dieses wird das so freudig angebotene Bündnis wohl schwerlich ausschlagen. Denn eine bessere Gelegenheit zu dem Abschluß einer festeren Entente wird sich beiden Ländern sobald nicht wieder bieten.

Bauschuß.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

In Leipzig ist dieser Tage eine Zentralbaukommission für deutsche Bauinteressenten gegründet worden. Die anhaltend schlechte Lage der Baumärkte hat zum Zusammenstoß gezwungen. Nebenbei soll die Zentralstelle auch das Baugewerbe vor unlohnlichen Elementen schützen. In der Hauptsache sollen aber Mittel und Wege ausfindig gemacht und der Bemühung erschlossen werden, die die staatlichen und städtischen Behörden den auf Selbsthilfe begünstigten Verbänden der Bauinteressenten zur Verfügung stellen könnten. Dabei handelt es sich um eine ganze Reihe von Forderungen, die das soziale Baugewerbe erhebt, um aus der seit drei Jahren anhaltenden mifflischen Lage herauszukommen. In der Hauptsache laufen sie aber alle auf den Hauptwunsch hinaus, die Geldbeschaffung

Die Zigarettendose.

Humoreske von Hans Sgan.

Red. ad. verboten.

Die ungenügende Ventilation hatte Sie. Durchschlaucht schon nach dem ersten Akt aus dem Theater getrieben. Wie er nachher mit seinen Offizieren im Hotel zur Sonne war, da fiel es ihm ein, zum Fenster hinaus unter die unten sich drängenden Andernsharen Blumen und das ganze Konfekt der Abendtafel hinauszuerufen. Bei jeder Blume, bei jedem Bändchen, bei dem hinaufstieg, erhob sich drunten ein ohrenbetäubendes Jubel. Und nun begann in den Füllstengeln ein köstliches Getöse, und schließlich wollte der Erbsprinz noch langs. Ein Kadaver war da, ein musikalischer Major setzte sich daran, und es fehlten nur noch die Damen. Der Wirt wurde beordert. Der behäbige Herr strahlte vor Vergnügen, als er sagte: Ich werde meine Tochter rufen und die Nichts, Gw. Durchschlaucht! Oder befehlen Gw. Durchschlaucht noch mehr junge Damen? — Nein, nein, das genügt! Noch nicht zehn Minuten waren vergangen, da standen zwei hübschere Mädchen oben im Füllstengeln. Eine blonde und eine schwarze, die schwarze war Hedwig Hartung, das Wirtstochterlein. Welleicht war die Cousine schöner, aber die Funkeaugen und das lockige Haar schienen dem Erbsprinzen mehr zu gefallen, wenigstens schritt er sofort auf Hedwig zu und begann mit ihr zu walzen. Die Cousine hatte sich auch nicht zu beschlagen, die Offiziere des Prinzen, lauter ausgeputzte stattliche und flotte Leute, ließen sie nicht einen Augenblick stillstehen, und der Erbsprinz war artig genug, sie auch einige Male zu holen. Aber mit Hedwig tanzte Gw. Durchschlaucht immerfort, und erst spät in der Nacht konnte sich das junge Mädchen überfällig zur Ruhe begeben. Ehe sie aber in ihre Kammer schlüpfte, kam noch ihr Vater, unarmte und küßte sein Kind und sagte: An diesen Tag trübt du denken, Hedwig; denn heute hast du mit unserem zukünftigen Fürsten getanzt! Und sicher waren es stolze Träume, die das junge Mädchen in dieser Nacht umgaukelten! Träume sind Schäume, gewiß. Aber dagewesen war es immerhin schon, daß ein regierender Fürst ein Mädchen aus dem Volke zu sich auf den Thron erhob. Als sie aber Hedwig, zu deren guten Eigenschaften das Fräulein gerade nicht gehörte, um stehen

Uhr erhob, da mußte sie zu ihrer Betrübnis hören, daß der Erbsprinz schon vor sechs Uhr auf und davon geritten sei. Die Kläre, Hedwigs Cousine, hatte ihn noch gesehen. Aber er mußte es wohl sehr eilig gehabt haben, kaum daß er noch flüchtig hinaufgegrüßt hatte zum Balkon, wo das junge Mädchen stand. Kein Wunder! dachte Hedwig, wenn ich da gestanden hätte, dann hätte er wohl ganz anders gegrüßt. Sie sah zu, wie die Dienstmägde die Zimmer säuberten, und das Laub entfernten, mit dem man die ausgegetretenen Stiege der alten Hauses zu Ehren Se. Durchschlaucht geschmückt hatte. Und es tat ihr fast leid, daß so auch die letzten Spuren seiner Unwesenheit entfernt wurden. Aber nein, etwas Bezieht sie noch! Im Füllstengeln, das von nun an für die Bewohner des am Markt gelegenen Hauses etwas Bedeutsames, man möchte sagen, Weisewolles, bekam, — im Füllstengeln hatte sie ein kleines, silbernes Zigaretten-Etui gefunden, auf dessen Deckel über dem Flammenzug die Fürstkrone eingraviert war und das zweifellos dem Erbsprinzen gehörte.

Den Kommissar über, wo sie in der Wirtschaft zu tun hatte, vorgegah sie fast den gestrigen Abend, aber als sie sich dann nachmittags mit ihrer Handarbeit in die Laube setzte, da dachte sie nur noch an ihn, der so unerreichbar hoch über ihr stand und sich doch so freundlich zu ihr niedergebogen hatte. Und es war ihr auch gar nicht lieb, daß bald darauf Kläre kam und neben ihr Platz nahm. Du bist doch so klill, sagte die Blonde, als Hedwig immer nur gedankenswerlaren weiterhäkelte, denkst wohl an den Prinzen, wie? — Was geht dich denn das an, an wen ich denke? — Du! Was soll'n dichs Gesicht sie da gleich auffleckt! rief die Cousine, nahm ihre Handarbeit und ließ schnell aus der Laube. Hedwig aber ließ die Arbeit sinken und starrte auf den sommerbeladenen Ries vor der Laube, über den eine kleine Bachselbe schwangwebedend hingängelte. Wenn nun Karl heute abend kommen würde? Was sollte sie dem sagen? Täuschen ließ sich der nicht, und wenn sie zwanzigmal versuchte, freundlich und gut zu ihm zu sein. Sollte sie ihm nicht lieber sagen, daß sie sich getrennt hätte? Es täte ihr ja beziglich leid, aber er möchte sich gefälligst eine andere suchen, sie würde nicht seine Frau werden. Wie gut, daß sie sich noch nicht öffentlich mit ihm verlobt hatte! Das Herz schlug ihr plötz-

lich bis in den Hals hinauf: wie sollte sie es ihm denn nur begreiflich machen? Tag heute! sagte er, und sein gutmütiges Gesicht strahlte vor Freude, ich hab schon gehört, du hast mit unserem Erbsprinzen getanzt! Ist das aber eine Ehre! Und er lachte herzlich. Sie sagte aber keine Heiterkeit lächeln auf und meinte schnippisch: Ist es auch. Und nicht bloß einmal, immemal habe ich mit ihm getanzt. Hedwigs Zukünftiger tat nun alles, was er am wenigsten hätte tun dürfen: er machte sich ein wenig lustig über die Ehre, die seiner Braut widerfahren war, und meinte: Der Erbsprinz ist doch kein gelber Längar. Ihr sollt ein sehr stolzes Paar abgegeben haben! Hedwig wurde ganz blaß. Und der junge Mann wich bestürzt zurück vor dem unheimlichen Blick der schwarzen Augen, die ihn sonst so lieb angelacht hatten. Im nächsten Augenblick hatte sie die Laube verlassen, und wie er ihr nachgeben, sie suchen wollte, erfuhr er von der Cousine, Hedwig habe sich in ihr Zimmer eingeschlossen und wolle noch allen Zuredens nicht öffnen. Karl überbrachte eine unruhige Nacht, aber am nächsten Morgen hatte er seine Ruhe und Zuversicht doch schon so weit wiedergewonnen, daß er in seinem Geschäft alles Wichtige erledigte, ehe er sich auf den Weg nach dem Markt machte, zu seiner Braut. Hedwig sei noch nicht aufgefunden, ließ es. Um elf Uhr? Das befreudete den jungen Kaufmann bezart, daß er Herrn Hartung, den Hotelwirt, aufsuchte, um die Angelegenheit mit ihm zu besprechen. Sie hätten das nicht sagen sollen, lieber Schwarz, erwiderte Hedwigs Vater, ich habe ja noch nicht mit ihr gesprochen, aber ich werde gleich mal rausgehen. Als Herr Hartung nach geraumer Zeit wieder herabkam aus dem Oberstod, führte er seine Tochter an der Hand. Hedwig sah blaß und verwirrt aus, und Karl mußte trotz dieses rührenden Anblicks fast lachen, wenn er dachte, welche eine geringfügige Ursache diese ganze Szene veranlaßt hatte. Aber das junge Mädchen verlangte eine förmliche Abbitte. Die leistete Karl auch, und dabei lächelte er ein bißchen. Sofort fragte Hedwig, warum er lache. Ihr schämen die Angelegenheit sehr ernst. Da sagte er sie solle um ihre Laune und wolle ihr einen Kuß geben. Sie aber schob ihn küßlich zurück und sagte, so weit wären sie vorläufig noch nicht. Vor allen Dingen sollte er erst seine verheerliche Behauptung von gestern zurücknehmen, der Erbsprinz

zu ersticken. Es hat Zeiten gegeben, und sie liegen gar nicht weit hinter uns, da die Bauinteressenten durch die Menge der Kapitalangebote gezwungen zur Uebernahme der Bautätigkeit verleitet wurden. Aber seit dem enormen Aufschwung der industriellen Entwicklung im letzten Jahrzehnt hat sich das kapitalkräftige Publikum immer mehr von den Grundstücksangelegenheiten abgewandt und in den Aktienunternehmungen der deutschen Volkswirtschaft mit ihren hohen Dividenden bessere Kapitalanlagen erblickt. Dadurch trat jene Versteifung des Geldmarktes ein, die dem Baumarkt die Beschaffung der notwendigen Gelder immer mehr erschwerte. Besonders die zweiten Hypotheken sind heute so kostspielig und rar geworden, daß die Erhebung preiswerter Miethäuser und kleiner Eigenhäuser immer stärker eingeschränkt werden mußte. Dieser Zustand ist allmählich eine öffentliche Notwendigkeit geworden, an deren Beseitigung nicht nur die Bauherren, sondern alle Mieter, alle Schichten des Volkes lebhaft interessiert sind.

Zur Bannung der Hypothekennot sind deshalb von den Hausbesitzervereinen wie von den Wohnungsreformern aller Richtungen in der letzten Zeit allerlei praktische Vorschläge gemacht worden. Sie bezogen sich sämtlich in dem Antrag, die städtischen und staatlichen Behörden, selbst die Reichs-Zentralstellen, möchten öffentliche Mittel zur Beleihung zweiter Hypotheken zu günstigen Bedingungen bereitstellen. Langfristige Rückbarkeit und erschwinglicher Zinsfuß sind natürlich die ersten Voraussetzungen wirtschaftlicher Hilfe. Eine Reihe von Städten ist auch bereits zur Einrichtung städtischer Hypothekenämter übergegangen. Die einzelnen Staaten und das Reich haben auch ihrerseits Millionensummen zur Förderung des Bau- und Wohnwesens in ihre Haushaltungspläne eingestellt. Aber es liegt auf der Hand, daß diese Zentralverwaltungen häufig nicht so können, wie sie sollen. Denn die gewissenhafte Verwaltung öffentlicher Gelder verlangt selbstverständlich weitgehende Sicherheiten für die Hergabe namhafter Summen, wie sie der Baumarkt braucht. Diese Sicherheiten können sich städtische Verwaltungen zur Not noch einwandfrei durch ihre intimen Kenntnisse des lokalen Baugeschäftes beschaffen. Staats- und Reichsbehörden, die weitab von den Kapitalverhältnissen wohnen, müßten sich auf Erfundigungen dritter verlassen, was zweifellos mißlich wäre. Es kommt hinzu, daß die ungenügend begründete Hergabe billiger Bau- und Hypothekengelder aus öffentlichen Mitteln leicht schädigend für den privaten Geld- und Baumarkt wirken und eine ungesunde Baupespekulation fördern könnte, die das Gegenteil des jetzt allgemein Verlangten bewirken müßte. Aus allen diesen Gründen ist es zu begrüßen, daß sich die folgenden Elemente unter den Bauinteressenten nunmehr zusammengeschlossen haben, um mit vereinten Kräften eine Reihe von Schutzbestimmungen auf dem deutschen Baumarkt durchzusetzen und bei aller Wahrung des Prinzips der Selbsthilfe mit den Behörden der Städte und Provinzen und Staaten Maßnahmen zur Unterstützung des deutschen Bauwesens ausfindig zu machen. Von einem Erfolg dieser Bestrebungen werden Hausbesitzer und Mieter gleich großen Nutzen haben.

Politische Tageschau.

Aue, 24. September.

* Die Denkschrift über den Wauschwinkel. Die Denkschrift über den Wauschwinkel, die zwecks Entscheidung der Frage, ob der zweite Teil des Gesetzes über die Sicherung der Wausforderungen eingefügt werden soll, im Statistischen Amt ausgearbeitet wird, soll noch bis Ende dieses Jahres fertiggestellt werden, um dann dem Parlament unterbreitet zu werden.

* Die internationale Arbeiterschutzkonferenz. Die Kommission der Berner Arbeiterschutzkonferenz für das Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Personen hat das Inkrafttreten dieses Verbots für die Glasindustrie und

einige Zweige der Metallindustrie auf längere Zeit hinausgeschoben, als der Entwurf der Internationalen Vereinigung es vorgesehen hatte. Die Schlußung im Museum der Konferenz findet voraussichtlich am heiligen Mittwoch statt.

* Ausscheiden des Konfals Schlieben aus dem Staatsdienst. Konfal Schlieben hat die Berufung nach Ecuador abgelehnt und ist aus dem Staatsdienste ausgeschieden. Sein Nachfolger ist bereits in Belgrad zur Uebernahme der Konsulatsgeschäfte eingetroffen.

* Seine Rücktrittsabsichten des Freiherrn v. Högenborff. Die Reichspost schreibt: Mehrere Blätter bringen Nachrichten über den angeblich unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Generalstabes Chef Freiherrn v. Högenborff und knüpfen zum Teil Mittelungen über die Gründe des Rücktritts daran. Diese sollen in Meinungsverschiedenheiten zwischen Freiherrn v. Högenborff und dem Generalinspekteur der gesamten bewaffneten Macht, Erzherzog Franz Ferdinand, bestehen. Es ist auf das Bestimmteste zu erklären, daß diese Nachrichten samt Kommentaren vollständig aus der Luft gegriffen sind.

* Neue Wehrforderungen in Frankreich. Senator Berger, der mit den Anschauungen des Kriegsministers Etienne sehr vertraut ist, führt in einem Artikel aus, daß man in dem so gute Wirkungen zeitigenden Wehrgezetze nur den Anfang eines Systems von Reformen erblicken dürfe, die bestimmte seien, die Demokratisierung der französischen Armee auf bester Grundlage durchzuführen. Der Artikel beruht darauf vor, daß der Kriegsminister mit sehr erheblichen Neuforderungen an das Parlament treten wolle, die sich auf bessere Sicherung der Nordostgrenze und auf umfassendere Neuanschaffungen von Kriegsmaterial beziehen.

* Die Kämpfe mit den Mauren in Spanisch-Marokko. Da in dem Schamajel gehen die Beni-Omar ein Hauptmann gefallen und ein Leutnant verwundet worden waren, griffen die spanischen Truppen wieder eine gleich an und schlugen die Eingeborenen zurück. Diese ließen dreizehn tote, sowie Waffen und Munition auf dem Kampfschauplatz zurück. Ein Leutnant und ein spanischer Soldat sind gefallen. Ein Leutnant, zwei Unteroffiziere und elf Soldaten wurden verwundet.

* Ein Gemetzel im belgischen Kongo. Nach der Ettele Belege dementiert ein vom Kongo im Ministerium der Kolonien eingegangenes Kabeltelegramm die Nachricht von der Abschichtung von zwei Offizieren und 26 schwarzen Soldaten in der Gegend der australischen Bakte.

* Gegen die Weichselwahlen in Polen. Die Bevölkerung von Lublin hat nach Teheran eine besinkende Erklärung gefordert, sie werde den Anforderungen der Regierung nicht Folge leisten, falls die Regierung fernere Wahlen aus Weichselwahlen bestimme. Besonders harmloser Widerstand macht sich bei der höheren Geistlichkeit und auch bei der Kaufmannschaft gegen die Wahlen geltend.

Vom Balkan.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die gestrige Sitzung der Friedenskonferenz eine Verständigung über zahlreiche Einzelfragen brachte, darunter über die Abtretung, die Annullierung, die Staatszugehörigkeit, die Wiederannahme der diplomatischen Beziehungen und des Eisenbahnverkehrs. Den Rest hofft man bis Mittwoch zu erledigen, so daß der Vertrag bis Ende der Woche unterzeichnet werden könnte. — Aus Sofia wird gemeldet, daß sich die Türkei bereit erklärt habe, alle Bagdad und Abkündigungen zu erlassen, die Bulgarien an die kriegsgefangenen türkischen Offiziere und Mannschaften gezahlt hat. Sie weigerte sich aber, für die Verpflegung

kosten aufzukommen. Diese Frage werde der Haager Konferenz unterbreitet werden.

Pariser Besichtigungen.

Nach in Paris eingetroffenen Konstantinopeler Nachrichten sollte der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim beim Großwesir wegen gewisser Ausfertigungen des ehemaligen türkischen Finanzministers Dschavid Bey Vorstellungen erhoben haben. Dschavid Bey, der in Paris Spezialbevollmächtigter der Porte war, soll einem französischen Journalisten gegenüber behauptet haben, die Porte könne nur ihr Bestes in einem uneingeschränkten Anschlusse an Frankreich finden. Dazu schreibt, ansetzend inspiriert, der Berl. Vol. Mag.: Die Behauptung, der Vertreter Deutschlands habe einen unzulässigen Druck auf die Porte ausgeübt, ist zu naiv, um nicht komisch zu wirken. Und noch dazu in einem Augenblick, da von französischer Seite auf einen anderen Staat ein Druck ausgeübt wird, der in seiner Maßlosigkeit seinesgleichen sucht. Wir beschränken uns daher auf die Feststellung, daß Deutschland der Türkei zu seiner Zeit eine Behandlung hat zuteil werden lassen, wie sie im Augenblick Griechenland in der öffentlichen Meinung Frankreichs erfährt und die wieder einmal zeigt, mit welchen Mitteln gekämpft wird, um auf die politische Gestaltung kleinerer Staaten Einfluß zu gewinnen.

Seräbie über Oesterreichs Verhältnis zu Bulgarien.

Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: In der ausländischen Presse lauten in neuester Zeit Meldungen aus Bukarest ein, wonach Rumänien auch deshalb zur Mobilisierung gezwungen gewesen sei, weil es sich Abzweigung hatte, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien eine gegen Rumänien gerichtete Militärkonvention bestehe. Nur der Umstand, daß angesehene Organe der ausländischen öffentlichen Meinung diese Meldungen weiter geben, zwingt dazu Stellung zu nehmen. Abgesehen davon, daß kein Seräbie als Daneben vor kurzem in einem diesbezüglichen In erwidert ausdrücklich betonte, daß von einem Vertrage Bulgariens mit Oesterreich-Ungarn niemals die Rede gewesen ist, so ist die Wirkung ein bloßer Blick auf den tatsächlichen Gang der Ereignisse genügen, um zu erörtern, daß an jenen Meldungen auch nicht ein wahres Wort sein kann. Es entbehrt übrigens nicht einer gewissen Sikanterie, daß bis vor kurzem Seräbie vielfach geglaubt wurden, die von einer zwischen Bulgarien und Rußland bestehenden Militärkonvention zu erzählen wußten. Gewährlos, die übrigens glücklicherweise die Tatsachen widerlegt sind.

Zum Kampf um die Albanien.

Die Südbalkan. Nach melden aus Belgrad: Albanische Streitkräfte in Kolonnen von 300 bis 400 Mann sind seit Freitag nacht längs der ganzen Grenze in Kämpfe mit serbischen Truppen verwickelt. Bei Dibra und Djakowa waren die Angriffe besonders heftig. Die Grenzkommandos verlangten dringend Verstärkungen, die auch bereits abgegangen sind.

Bulgariens Grenzfragen.

Die serbisch-bulgarische Grenzlinie ist endgültig festgelegt. Die Unterzeichnung des Protokolls hierüber erfolgt demnächst. Dagegen kann die griechisch-bulgarische Grenze vorläufig nicht topographisch festgelegt werden, solange in Westbulgarien Unruhe herrscht.

Die Stellung der Türkei zu den Mächten.

Eine offizielle Mitteilung besagt: Infolge eines Interviews Dschavid Behs, worin Frankreich als einziger Hort der Türkei in finanzieller und politischer Hinsicht hingestellt werde, habe sich in gewissen ausländischen Kreisen eine Verstimmung bemerkbar gemacht. Es habe aber niemals in der Absicht Dschavid Behs gelegen, ein Glaubensbekenntnis abzugeben über die politische oder finanzielle Dinstellung abzugeben.

sei ein schlechter Länger, und Durchlaucht und sie hätten ein lächerliches Paar abgegeben. Das war Karl zu viel. Er nahm seinen Hut, verbeugte sich und sagte, Hedwig möchte ihm schreiben, wenn ihre Laune wieder besser wäre.

Noch am selben Tage sandte das Mädchen Karl Schwarz seine Briefe und Geschenke zurück und erbat sich dagegen die wieder, die er von ihr empfangen. Als aber Hedwig dem Boten, wie er zurückkehrte, das verpackte Paket abnahm und öffnete, fand sie alles das darin, was sie Karl hatte zurückgeben wollen. Dabei lag ein Brief, in dem er schrieb, er hielte sich heute noch nicht für berechtigt, Hedwigs Wunsch zu erfüllen. Erst wenn sie nach längerer Zeit und nach reiflichem Nachdenken bei ihrem Entschlusse verharrten sollte, dann erst würde er seine Briefe gegen die ihrigen austauschen. Das junge Mädchen lieh diese Zeilen völlig kalt. Ihr ganzes Sinnes und Denken galt dem Jodel dieser einen Nacht. Wie einen unersehblichen Schatz hütete sie das kleine Zigaretten-Etui. Dabei erlösch der Glanz ihrer dunklen Augen, und die gesunde Farbe ihrer Wangen wich einer milde-würdigen Blässe. Da hielt eines Morgens ein Wagen vor dem Hotel zur Sonne. Der Hausdiener brachte einen Koffer und einen Koffer, dann kamen Herr Hartung und Kläre die Stufen hinauf, und zwischen ihnen, zum ersten Male nach langer Zeit, mit einem Lächeln auf den Lippen und dem Schimmer freudiger Erwartung in den schwarzen Augen, Hedwig, die im Begriff war, nach der Residenz zu fahren zu ihrer Tante. Der Abschied war sehr gerührt, noch ein paar Küsse, ein Lebewohl und weiche, flatternde Tücher, und dann rumpelte der alte Hotelwagen über das holprige Pflaster. An der Ecke der kleinen Mauerstraße stand Karl Schwarz vor seinem Geschäft und blickte dem Wagen, dessen Gardinen fest zugezogen waren, lange nach. Bedächtig mit dem Kopfe nickend, ging er dann zurück in den Laden, er wuchte wohl, wer dort davonfuhr, und er hatte auch seine Entschlüsse schon gefaßt.

Tante, sagte Hedwig Hartung, entweder du tust mir den Gefallen, oder ich gehe auf und davon, und kein Mensch sieht mich wieder! Die alte Dame wuchte gar nicht, was sie antworten sollte. Seit den vierzehn Tagen, wo ihre Nichte bei ihr war, hörte sie nichts anderes. Es geht doch nicht, Kind! sagte sie und rang die Hände, die aus den Spitzenmanschet-

ten ihres schwarzen Seidenkleides noch so fein und weiß hervorliefen, ich kann es nicht! Doch geht es, Tante! Es muß gehen. Dir als Witwe eines ehemaligen Hofbeamten kann man die Audienz nicht verweigern, und du sollst sehen, sowie der Erbprinz mich sieht, ist er dir noch obendrein dankbar, daß du gekommen bist! — Nein, nein, die alte Dame schüttelte schmerzlich ihr weißes Haupt, mein liebes Kind, du täuschst dich! Du täuschst dich ganz gewiß! Glaube mir, ich kenne die Herrschaften besser. — Na, wir werden ja sehen. Nicht wahr, Tantechen, du gehst hin mit mir? Und sie umarmte und küßte die alte Frau so lange, bis die gute schließlich seufzend einwilligte. Tatsächlich wurde ihr denn auch die Audienz sofort bewilligt, und schon am übernächsten Morgen stand Hedwig neben der Gräfin auf dem glatten Parkett des Vorzimmers zu den erbprinzlichen Gemächern. Hedwig, ich höchstem Staat, hielt mit der im weißen Handschuh steckenden Hand krampfhaft das Zigaretten-Etui umklammert, als ein Kammerdiener sie und die Tante hereinbat. Es war ein großer, heller Salon, in rostrotm Ton gehalten, und voll englischer Ledermöbel, in dem Seine Durchlaucht mit einigen Kavallieren sich unterhielt. Der Erbprinz war aufgestanden und ging der alten Dame entgegen, sie in der liebendwürdigsten Weise begrüßend. Und die alte Frau nahm die ihrem Alter und der Treue ihres verstorbenen Gatten huldigende Herablassung des Fürstensohnes mit einer feinen Würde entgegen. Dann lenkte sie die Aufmerksamkeit des Erbprinzen auf Hedwig, die stumm und erglühend an ihrer Seite stand und kaum die Augen zu erheben wagte. Der Erbprinz erwiderte diese Vorstellung mit nichts anderem als einer höflichen Verbeugung. Es war offenbar, daß er sie nicht wiedererkannte. Erst als ihn die Tante an seinen Besuch in der Kreisstadt erinnerte, entsann er sich. Haben wir nicht zusammen geizigt, mein Fräulein? Hedwig nickte. Ja, es war eine lustige Nacht, jetzt bestimme ich mich, wir waren alle recht in Stimmung, nicht wahr, meine Herren? wandte sich der Prinz Dagobert an seine Gesellschaft. Die Herren stimmten lachend bei, und ein großer, schöner Offizier meinte: Es war ja auch wohl noch eine andere junge Dame da, b'ond, Cousine von dem gnädigen Fräulein, wenn ich nicht irre.

Hedwig nickte wieder. Und die Tante, die wohl fühlen mochte, in welcher Seelenverfassung sich ihre Nichte bei die-

sem merkwürdigen Wiedersehen so and, sag e, ihr die Jurettendose aus der Hand nehmend: Der eigentliche Grund, weswegen wir eure Durchlaucht bemähen, ist hier — bitte — das haben Durchlaucht wohl bei meinem Schwager Hartung vergessen. Der Erbprinz nahm die Dose und besah sie. Dann lachte er hell auf: Nein, verehrte Frau, die gehört mir nicht. Ich bin nämlich Nichtraucher. Aber ich erinnere mich, das Ding bei meinem damaligen Leibarzt Thannenberg gesehen zu haben. Wie der Gute darauf verfallen ist, sich eine Krone über das D gravieren zu lassen, das wird er wohl selber am besten wissen. Ich vermute, aus denselben Gründen, wegen deren ich ihn später entlassen mußte. Und er legte die Dose wieder in die Hand der Gräfin zurück. Dabei sah er mit einem nachdenklichen Blick auf Hedwig; vielleicht wurde ihm jetzt der Grund des Besuches der beiden Damen klar. Einer der Herren lachte gedämpft, vielleicht aus einer ganz anderen Ursache, aber Hedwig bog es auf sich. Wie sie aus dem Zimmer und aus dem Schlosse hinaus kam, wachte sie nicht, vor ihren Augen schwamm es wie Nebel, und als sie drunten auf der Straße waren, da bat Hedwig ihre Tante, vorauszu gehen, sie wollte allein nachkommen. Und ehe ih: die alte Frau noch wehren konnte, hatte sie sich losgemacht und war schnell in entgegengesetzter Richtung davongelaufen. Sie lief und lief, plans und glücklos. Endlich kam sie an eine Brücke, dort setzte sie sich auf eine Bank und suchte sich den Verlauf der Audienz noch einmal vorzustellen. Blüßlich stand jemand vor ihr. Sie sah auf und sagte zitternd: Karl! Ja, sagte er treuherrig, seit Tagen schleiche ich schon um euer Haus, um dich allein zu sprechen. Gott sei Dank, daß ich dich jetzt endlich treffe. — Weist du, wo ich eben war? — Nein. — Er lag; denn er hatte sich bei dem Kastellan des Schlosses, in das er die beiden Damen hineingeführt sah, gut informiert. Und willst du mit nicht deinen Arm geben? Sie nickte, und wie er sie weiterführte, küßten ihr plößlich die heißen Tränen aus den Augen. Es waren nur wenige Leute auf der Straße, und er ließ sie ruhig weinen. Zu deiner Tante, nicht wahr? Ja, sagte sie und lächelte un er Tränen, wohin du willst, Heber Karl! Und da gab er ihr, ganz unbefümmert um den an n Herrn, der ihnen eben entgegengam, mitten auf der Straße einen innigen Kuß...

Von Stadt und Land.

* **Gedenktage am 24. September:** 1802 Blumard wird preussischer Staatsminister. 1910 Rud. Dellinger, Operettenkomponist, † Coswig bei Dresden.

Wetterbericht vom 24. September mittags 12 Uhr.

Stations-Name	Barometer Stand	Temperatur (Celsius)	Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke
Wetterhäuschen Abnig Albert- Brücke Aue	788 mm	+ 13	70	11° C 11° C	SO.

Aue 24. September.

Wieder unter Aufsicht, die durch ein Korrespondenzbüro besorgt gemacht sind, ist — auch im Auslande — nur mit genauer Kundenkarte gestattet.

* **Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet morgen, Donnerstag, nachmittags von 6 Uhr an im Stadtverordnetenversammlungssaale statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Kenntnisnahmen.
2. Wagenhalle für die Stow.
3. Herrichtung der Bürgermeisterwohnung.
4. Anregung zur Prüfung der Gaswerksrechnungen.
5. Satzungen des Ortskrankenkassen-Gemeindeverbandes.

Der öffentlichen Sitzung folgt eine nichtöffentliche. Vor der Sitzung ist von 5 Uhr an den Mitgliedern des Kollegiums die Besichtigung der Bürgermeisterwohnung gestattet.

* **Eine weitere Aktiengesellschaft in Aue.** Unter dem gestrigen Tage wurde die Umwandlung der weltbekannten Firma August Wellner Söhne in Aue in eine Aktiengesellschaft vollzogen. Das Aktienkapital nebst Reserven soll 8 Millionen Mark betragen. Sämtliche Aktien sind von den drei bisherigen Besitzern der Werke übernommen worden, welche auch als solche bei der neuen Aktiengesellschaft den Vorstand bilden und den Unternehmungen weiter vorstehen werden. Wie bekannt, sind die bisherigen Besitzer die Herren Paul Geed, Paul Wellner und Albin Wellner. Noch vor 15 Jahren hielt sich das Unternehmen noch in engeren Grenzen. Von Jahr zu Jahr doch erweiterte sich der Betrieb und er hat sich bis heute zu einem ganz enormen Umfang entwickelt, von dem die Riesenfrontbauten und der Gesamtgebäudekomplex ein sichtbares Zeugnis gibt.

Wenn früher nur die Fertigproduktion aus Blechen und Drahten betrieben wurde, so gliederte die Firma vor einigen Jahren noch an die Unternehmung Blechwalzwerke, Drahtwerke und eigene Gießerei. Auch diese Betriebszweige haben sich schnell und groß entwickelt, sodass die Firma August Wellner Söhne nicht nur den eigenen Massenbedarf damit selbst deckt, sondern auch mit diesen Erzeugnissen auf den Weltmarkt eintritt. Wellners Tafelbestecke, Tafelgeräte und kunstgewerbliche Erzeugnisse, die Waag- und Drahtwerkprodukte sind auf dem ganzen Erdball anzutreffen und mit Stolz wird es jeden Auer ja jeden Sachsen erfüllen, wenn er, wo er auch nun sein mag, in den größten Hotels des Kontinents, auf den komfortabelsten Schnell dampfern des Ozeans an den glitzernden Beständen der Tafelgeräte und an den Geräten der Großkassens z. B. den Herkunftstempel Wellner Söhne, Aue, S. a. entdeckt. Hoffen und wünschen wir, daß die Entwicklung der Werke so weiter fortzuschreiten möge, auch in der neuen Form der Aktiengesellschaft, wie bisher, nicht nur zum Nutzen der Firma selbst, sondern auch zum Vorteil der Stadt Aue im sächsischen Erzgebirge.

* **Personalnotiz vom Bahnhof.** Herr Oberbahnhofsvorsteher I. Kl. Karl Otto, der seit dem 1. Juli 1909 hier amtiert, wird am 1. November d. J. in den Ruhestand treten; sein Nachfolger wird Herr Oberbahnhofsvorsteher Strauß sein, der zurzeit als solcher in Merane i. S. tätig ist. Herr Otto wird, wie wir hören, mit seinem Eintritt in den Ruhestand Aue verlassen und nach Berlin-Schöneberg verziehen.

* **Kinderheim Margarethenhst.** Der Vorstand hat im heutigen Blatte eine Bekanntmachung erlassen, wonach für dieses Jahr nur die Kinder noch aufgenommen werden können, die bis zum 30. September dieses Jahres angemeldet waren. Es sei darauf auch hierdurch aufmerksam gemacht.

* **Arbeitsjubiläum.** Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Erdm. Kirchs, Maschinenfabrik und Eisengießerei, kann am heutigen Mittwoch der Arbeiter Herr Guido Fritsch, wohnhaft in Aue, feiern. Aus diesem Anlasse wurde er von den Chefs der Firma mit einem ansehnlichen Geldgeschenk ausgezeichnet, das ihm unter beglückwünschenden Worten überreicht wurde. Auch seine Kollegen erfreuten den Jubilar mit einem schönen Erinnerungsgeschenk, wie auch sein Arbeitsplatz in stürmischer Weise geschmückt worden war. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in Gesundheit und Mithigkeit seinen Dienst versehen zu können!

* **Der Gesamtvorstand des Verschönerungs-Vereins.** a. B., beschloß u. a. in einer gestern abend im Stadtkeller-Restaurant abgehaltenen Sitzung, Donnerstag, am 8. November d. J. im Schützenhause den Parkfest-Abendbühnen (Gänseball) abzuhalten. Weiter wurde die Rechnung über das 11. Parkfest vorgelegt; sie läßt erkennen, daß auch das diesjährige Parkfest wiederum einen guten Abschluß ergibt hat.

* **Jahreshunderfeier.** Die Hermannschlacht von Aue soll, wie noch durch Inserate im Auer Tageblatt bekannt gegeben werden wird, Sonnabend, den 18. Oktober, zum ersten Male durchgeführt werden und zwar nur für die Oberklassen der hiesigen Schulen. Sonntag, den 19. Oktober, findet dann die erste Wiederholung statt; deren Beginn ist mit Rücksicht auf auswärtige Besucher auf 8 Uhr festgesetzt. Ein dritte Aufführung am Montag, den 20. Oktober, beginnt um 8 Uhr, und die vierte und letzte soll Sonnabend, den 25. Oktober, vor sich gehen. Sie wird mit Rücksicht auf Besuch von auswärts schon am Nachmittag beginnen.

* **Gründung.** Mit einem Stammkapital von 400 000 Mark wurde die Firma Auerwald u. Sauerbrunn,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue, gegründet. Sie führt die von der Firma Auerwald u. Sauerbrunn bisher in Aue betriebene mechanische Schuhfabrik weiter. Herr Fabrikdirektor Alfred Sauerbrunn ist alleiniger Geschäftsführer, Herr Kaufmann Albert Schwarz Prokurist des Unternehmens.

Nauenitz, 24. September.

* **Jugendpflege.** Die Pfadfindervereinigung des hiesigen ev. luth. Jünglingsvereins veranstaltete am Sonntag ein großes Geländespiel. Bereits am Sonnabend waren Pfadfinder aus Gainsdorf und Wilsau in größerer Anzahl in Nauenitz zur Uebernachtung eingezogen, die in dankenswerter Weise von opferwilligen Einwohnern bewahrt wurde. Sonntag früh 7 Uhr wurde ein Ausmarsch nach Schwarzenberg unternommen. Am dem Vormittagsgottesdienst nahmen die bereits eingetroffenen Pfadfinder und die Pfadfinder-Abteilung Nauenitz teil. Die Predigt legte zumal der Jugend dringend ans Herz die beiden Fragen: Die Menschenfrage: Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? und die Gottesfrage: Was danket euch um Christo? Nachdem in der Mittagsstunde auch noch die Pfadfinder-Abteilungen Aue, Ertendorf, Böhm, Schlettau, Schwarzenberg und Borsdorf einmarschiert waren, hielt der Ortsfarrer den über 300 Pfadfindern eine Festandacht über Glaubenskampf. Sodann verteilte Herr Oberstabsarzt Dr. Reinhard-Bauter, der in liebenswürdiger Weise die Oberleitung des Geländespiels übernommen hatte, die Kriegslage. Hierauf ging's mit klingendem Spiel und flatternder Fahne durch die Hauptstraße, an deren Erde sich die rote und blaue Abteilung trennten. Das Geländespiel widmete sich in der Nähe des König-Albert-Turms ab und nahm einen schönen Verlauf.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Neutralität in einem spanischen Leibregiment.

* **Berlin, 24. September.** Von bunthaus zuverlässiger Seite erhalten die Berl. Neußen Nachr. ein Privattelegramm aus Algieras, worin es heißt: Ein großer Teil des türkischen Leibregiments verweigerte die Einschiffung von Algieras nach Tetuan. Die Neutenen lösten die Fahnenträger. Es ist dies das Regiment, aus dem der Ministerpräsident Romanos die Söhne der reichen Wladimir Familien von der Teilnahme an dem Marokkfeldzuge in ungeschicklicher Weise befreite. Die Empörung aller Kreise wächst, da der Krieg nur für die Privatinteressen des Ministerpräsidenten geführt zu werden scheint.

Verhaftung eines Mädchenhändlers.

* **Opladen (Kr. Solingen), 24. September.** Hier wurde ein Mädchenhändler verhaftet, der im Begriff stand, mit einigen jungen Mädchen ins Ausland zu reisen. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden, da er jede Auskunft verweigerte.

Eine G. m. b. H. zum Ankauf von Radium.

* **Banan, 24. September.** Zum Ankauf von Radium für Krebsbehandlung haben sich in Juda einige wohlhabende Herren zu einer G. m. b. H. zusammengeschlossen und 80 000 Mark aufgebracht. Das Radium wird dem Landeskrankenhaus in Juda zur Verfügung gestellt werden.

Erste öffentliche Versammlung der Görresgesellschaft.

* **Wiesbaden, 24. September.** Die Görresgesellschaft hielt hier gestern ihre erste öffentliche Versammlung ab, die von zahlreichen katholischen Gelehrten und Geistlichen besucht war. Den Vorsitz führte Ministerpräsident Freiherr v. Hertling. Unter den Anwesenden bemerkte man den Prinzen Johann Georg von Sachsen, Bischof Schür aus Würzburg, Justizrat Bode, den Vizepräsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Porsch u. a. In längerer Rede besandete Professor Dr. Grauert die Entwicklung der Görresgesellschaft. Er bedauerte, daß die Katholiken an den Lehramttern nicht so vertreten seien wie es dem Zahlenverhältnis entspräche. Nach ihm sprach Freiherr v. Hertling über die Ausdehnung der Gesellschaft. Darauf sprach Prinz Johann Georg von Sachsen über die christlich-loptischen Denkmäler.

Die albanische Frage.

* **Belgrad, 24. September.** Nach Meldungen aus Aeskub haben die serbisch-albanischen Grenz kämpfe eine unerwartete Wendung genommen. Es ist den an Zahl überlegenen und, wie verlautet, nicht nur mit modernen Gewehren sondern auch mit Gebirgsgeschützen und Mitrailleusen versehenen Albanesen am Montag gelungen nach wiederholtem Ansturm, die bereits verlorene Position bei Pischkopaja wieder zu gewinnen und zu besetzen. Die beiderseitigen Verluste sind bedeutend gewesen. Sodann wurde auch Distri genommen. Wie von serbischer Seite offiziell zugegeben wird, haben sich die serbischen Streitkräfte nach Ritshew zurückziehen können.

* **Wien, 24. September.** Die Albanische Korrespondenz veröffentlicht einen Brief Iva Bossetinas, worin es heißt: an dem neuemlichen Kartvergleichen ist die Ungerechtigkeit Europas schuld. Es war eine furchtbare Handgreiflichkeit, Kanosa, das Herz Albanens, in die Hände unserer Feinde zu geben. Was in unserer Heimat seit Monaten vor sich geht, ist unermesslich. Viele unserer besten Männer wurden in den Kerker geworfen oder an den Galgen gehängt. Unsere Brüder in Mazedonien haben die Serben die Märkte gelockert und ihnen gesagt: Entweder verlaßt eure Einwohner in Serbien oder verhungert. Bis ins Herz von Mazedonien sind die serbischen Truppen eingedrungen. Auf allen Gebirgswegen haben sie den Mazedonern angelauert und sie niedergemetzelt. Europa wollte unsere Klagen nicht hören. Wir wollen daher zur Waffe, um den Feind zu verderben oder zu sterben.

* **Belgrad, 24. September.** Abnig Petar hat seinen Aufenthalt im Badovik Banja Banja wegen der Umrahnen an der albanischen Grenze unterbrochen und ist nach Bel-

grad zurückgekehrt. Aus nach seiner Rückkehr wurde ein bringendes Minikonzert abgehalten. Es wurde beschlossen, acht neue Regimenter gegen die Albanesen massieren zu lassen. Keine Regimenter werden entlassen, und sämtliche bestaunten Offiziere und Militärschwärme sind wieder unter die Fahne gerufen worden. Neue Meldungen besagen, daß gestern auf beiden Seiten wieder mit großer Erbitterung gekämpft wurde. Die Kämpfe dauern fort und haben auf beiden Seiten schon schwere Opfer geordert.

* **Saloniki, 24. September.** Meldungen aus dieser Quelle besagen, daß die Balkan Balkan in den Tagen von Saloniki und Samothrina, nachdem sie davon, daß Albanien die Autonomie nicht gewährt wird, aus dem Lande lassen und sich nach Bulgarien begeben. Die Serben um alle bulgarischen Arbeiter nieder. Die Dinge sind sehr ernst. Die fremden Konsulin in Saloniki haben sich an die Botschafter in Konstantinopel gewandt und diese um Intervention gebeten.

Brandstiftungen der Suffragetten.

(Siehe auch Neues aus aller Welt.)

* **London, 24. September.** Nach einer kurzen Ruhepause haben die Suffragetten ihre gemeinsame agitatorische Tätigkeit wieder aufgenommen. So hatten sie gestern in Seaford in der Nähe von Liverpool ein großes Gebäude in Brand, das früher ein katholisches Kloster war und erst kürzlich zu einem Armenheim umgewandelt worden ist. Das Gebäude wurde fast vollständig zerstört. Der Schaden beträgt etwa 1 1/2 Millionen Mark. In der Nähe der Brandstätte fand man viele Flugblätter der Suffragetten und eine Postkarte, auf der in Maschinenschrift stand: Menetekel Utharfin. Eine weitere Brandstiftung wird aus Bonyhton bei Essex gemeldet, wo die Suffragetten versuchten eine Besetzung des Lord Daniel Hamilton in Brand zu setzen. Das Feuer wurde aber rechtzeitig entdeckt und konnte gelöscht werden.

Die Identität des Mörders Schmidt festgestellt.

* **New York, 24. September.** Ein Jugendfreund und Studiengenosse des Mörders Schmidt, der bekanntlich seine Geliebte, die Anna Kamüller, tötete, ist von Chicago gekommen, um die Persönlichkeit Schmidts festzustellen. Es handelt sich um einen katholischen Priester Markert. Er erkannte Schmidt sofort und sprach auf ihn ein. Schmidt erkannte Markert ebenfalls. Es besteht also kein Zweifel mehr über die Identität Schmidts. Markert gab an, daß Schmidt mit ihm das Wainger Gymnasium 1886 besuchte. Schmidt wurde in Mainz 1906 oder 1907 zum Priester geweiht. 1908 war er in Gonshausen bei Mainz als Hilfsprediger tätig. Später, so erklärte Markert, verließ Schmidt Gonshausen und sein Verschwinden wurde mit der Fälschung von Doktordiplomen in Zusammenhang gebracht. Schmidt habe darauf Europa verlassen. Markert hat seine Studien in Wien beendet und er beabsichtigt, ehe er nach Amerika abreist, die Eltern Schmidts. Diese baten ihn, ihren Sohn in Amerika aufzusuchen. Markert sandte eine Postkarte an Schmidt, worauf er diesen bat, ihn bei seiner Ankunft in Amerika am Schiff zu erwarten. Schmidt ist jedoch nicht gekommen. Auf einem Brief 1910 antwortete Schmidt, er wünsche, daß man ihn nicht besuche, er werde nach dem Westen gehen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Wenzel. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Kaufhaus Schocken

Aue Abt. Herrenartikel:

Täglich Eingang von Neuheiten in

Herren-Krawatten

Selbstbinder schmal und breit
Regattes mit und ohne Band
Diplomaten mit und ohne Band

Unsere Hauptpreislagen:

50, 75, 95 P., 1.25, 1.50, 1.75 M.
1.95, 2.45, 2.95 M.

Pflaumenkuchen. Zutaten: 100 g Butter, 250 g Mehl, 1/2 Päckchen von Dr. Decker's „Bakin“, 1/2 Liter Milch, Zucker und Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Die Butter rührt man schaumig, fügt das mit dem „Bakin“ gemischte und gesiebte Mehl hinzu und zuletzt die Milch. Den fertigen Teig rollt man aus und belegt damit eine gut gefettete Pfanneform. Die durchschnittenen, entsteinten Pflaumen werden auf den Teig gelegt, mit einigen Butterflöckchen und Zucker überstreut und der Kuchen ungefähr 1/2 Std. gebacken.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Daager
ttinopfer
er Freil
gebilfer
ministers
n. Dfha
der Parte
gegenüber
in einem
ben. Da-
ol. Aug.
de einen
zu n a i b,
in einem
anderen
r Maß-
schranken
land der
teil wer-
land in
und die
oft wird,
ten Ein-
garten.
der aus-
dungen
halb zur
g über-
rn und
te Müßi-
gesehene
ig diese
zu neb-
Daneu
usdrück-
ens mit
t, so le-
ang der
jenen
n kann.
aterie,
urden,
nd be-
n. Ge-
wider-
Alba-
Mann
nge in
Dibra
en, die
Altig
hiez-
schlich-
fests-
erricht.
eines
treich
poli-
wissen
ar ge-
schaid
Art
e Ju-
Grund,
Bitte
Har-
sie.
gehört
innere
nnen-
en ist,
wird
erben
Wind
Da-
vielen
elden
leicht
s auf
aus-
wie
hat
nach-
ante,
phter
gief-
auf
ein-
sch
felt
zu
—
er die
ilft
e ei
aus
und
Ja,
über
t n
affe

Zum Umzuge!

Vitrage
weiß und creme, abgepaßt und Meterware

Spachtel-Vitrage, bestickt Fenster 2.10, 1.80, 1.70, 1.85 M.
Spachtel-Vitrage, prima Cöper, 80/200 reich bestickt Fenster 3.25, 2.80, 2.50 M.
Spachtel-Vitrage mit Hohlraum, bestickt und Einsätze Fenster 5.50, 4.00, 2.50 M.
Spachtel-Vitrage mit Hohlraum und Klöppeleinsätzen Fenster 8.00, 6.50, 5.00, 4.00 M.
Spachtel-Vitragestoffe, gebogt, creme und weiss Meter 48 Pf.
Spachtel-Vitragestoffe mit Hohlraum, bestickt, weiss und creme Meter 92, 80, 66, 60 Pf.
Vitragestoffe, weiss und creme, 80 bis 130 cm breit Meter 90, 70, 50, 45, 35, 29 Pf.
Vitragestoffe, mais u. altgold, Damast, Meter 85 u. 66 Pf.

Teppiche — Läuferstoffe — Bettvorlagen — Felle — Möbelstoffe.

Spachtelkanten
weiß und creme in Tüll und Cöper

Spachtel-Kanten, weiss u. creme Meter 50, 42, 35, 19, 16 Pf.
Spachtel-Kanten, weiss u. creme, 40 cm br. Mtr. 95, 82, 70 Pf.
Tüllkanten mit Falbel, creme und weiss Mtr. 80, 67, 48 Pf.
Tüllkanten mit Klöppeleinsätzen Meter 140, 115, 90 Pf.
Tüll-Falbel, gestickt, mit Volant 225, 175, 135 Pf.
Alover-Nets-Falbel, weiß u. bunt, m Franse 135, 115, 78 Pf.

Spachtelstoffe und Möbelkattune in den neuesten Dessins.

Gardinen
weiß und creme noch zu altem Preis

Serie 1 Tüll-Gardinen, weiss u. creme Mtr. 38 u. 32 Pf.
2 Tüll-Gardinen, weiss und creme Mtr. 46 Pf.
3 Tüll-Gardinen, weiss u. creme, weich appret. 57 Pf.
4 Tüll-Gardinen, weiss u. creme, extra breit 68 Pf.
5 Tüll-Gardinen, weiss und creme, besonders gute Qualität 78 Pf.
6 Tüll-Gardinen, weiss und creme, hoch-elegante Dessins 95 Pf.
7 Tüll-Gardinen, weiss und creme, letzte Neuheit 110 Pf.
1 Posten abgepasste Tüll-Gardinen weit unter Preis

Wachstuch vom Stück, Wachstuchdecken, Wachstuch-Wandschoner.

Künstler-Gardinen

Künstler-Gardinen, 2 Schals, 1 Lamprequin 10.50, 9.—, 7.25 6.— M.
Künstler-Gardinen in Alover Net, elfenbein und elfenbein mit bunt 22.—, 14.—, 10.— M.
Madras-Künstler-Gardinen, 3teilig 15.— und 8.— M.
Leinen-Künstler-Gardinen, 3teilig 8.50, 5.—, 3.75 M.
Künstler-Gardinen, Kochelleinen, reich bestickt 16.50, 10.— M.
Künstler-Leinen, 130 cm breit Meter 1.44, 1.85 M.

Linoleum-Läufer in allen Breiten.

Stores

Erbstüll-Stores mit Bändchenarbeit 14.—, 9.—, 7.50, 5.50, 4.00 M.
Alover-Net-Stores, 180/250 cm gross, elfenbein 12.—, 9.—, 7.50, 6.— M.
Erbstüll-Stores mit prima Einsätzen 22.— bis 7.50 M.

Tüll-Bettdecken mit Bändchenarbeit f. 2 Betten 21.—, 18.50, 10.—, 8.50, 6.— M

Alover-Nets
(Gardinentülle)

Moderne vornehme Muster, 120 bis 150 cm breit Meter 200, 150, 110, 95 Pf.
Falbel, Spitzen, Einsätze und Stores zum Selbstanfertigen von Künstlergardinen in allen Preislagen.
Auf Wunsch Anfertig. v. Künstlergardinen im eigenen Atelier.

Große Auswahl in Matratzen-Drellen.

Scheiben-Gardinen

Madras, bunt, ca. 50 cm breit, Meter 90, 72, 60, 48 Pf.
Madras, bunt, ca. 130 cm breit Meter 1.02, 1.25 M.
Gardinen-Mulle, ca. 130 cm breit Meter 1.48, 1.28 M.
Scheiben-Gardinen Meter 74, 55, 38, 22 Pf.
Scheiben-Gardinen, abgepasst 60, 43, 36, 80 Pf.
Scheiben-Gardinen in Tüll 105, 95, 80 Pf.
Scheiben-Gardinen in Alover-Net 185, 132, 95, 80 Pf.

Tüll volants zum Selbstanfertigen von Künstler-Gardinen Mtr. 1.25, 1.— M.

Lamprequins und Borden

Leinen-Borden, reich bestickt, 40 bis 60 cm breit, 170, 138, 95, 50 Pf.
Rips-Borden, Neuheit 2.00 M.
Tuch-Borden, ca. 45—60 cm breit, reich bestickt, 200, 145, 128, 95 Pf.
Küchen-Lamprequins, bestickt, waschecht, 2.50, 1.98 M.

Kochelleinen-Decken, reich bestickt, von 3.50 Mk an.

Diverses

Vitrage-Stangen 65, 45 Pf.
Stores- und Gardinen-Zugvorrichtungen 85, 60 Pf.
Gardinenleisten in allen Längen 100 bis 48 Pf.
Messing-Gardinen-Einrichtungen, komplett 4.50, 3.50 M.
Messing-Gardinen-Stangen, 25 und 30 mm stark, bis 5 Meter lang Meter 1.35, 1.20 M.
Gardinen-Rosetten 22, 12, 10 Pf.
Brise-bise-Stangen 14, 10, 8 Pf.

Max Rosenthal: Aue Markt 3.

Einladung

zu den 4 Abonnements-Konzerten der verstärkten Auer Stadtkapelle.

Solisten: Herr Dr. Mark-Gönsburg, Berlin (Pianoforte)
Herr Selb, Chemnitz (Tenor)
Herr Prof. Adrian Rappoldi, Dresden (Violine)
Fräulein Netke, Chemnitz (Alt).

Programm:
R. Schumann (Es-dur) Sinfonie. Volkmann (Ouverture Richard III.) Glazounow (2te Serenade.) Tschalkowsky (Klavierkonzert B-moll). La l'Arlésienne, Suite von Bizet. Passacaglia von Rheinberger. 4te Sinfonie von Beethoven. Schottische Sinfonie von Mendelssohn. Waldweben aus Siegfried von Wagner. Sonate für Viola von Marzello und F-dur-Suite v. M. Dowl. Konzert im alten Stile v. Reger. Siegesouverture (1818) v. Bleyde.

Abonnementspreis für 4 Konzerte 5 Mark (numeriert) 4 Mark Seitenplätze (unnumeriert)

Zur Beachtung! Die geehrten vorjährigen Abonnenten, welche ihre bisher innegehabten Plätze für die Konzerte 1913/14 wieder zu besetzen wünschen, werden um telephonische (146) Nachricht bis 27. September gebeten.
Das erste Konzert findet am 17. Oktober im Blauen Engel statt.

Verein zur Unterhaltung der Deutschen Fachschule für Metallbearbeitung und Installation zu Aue, Sa. (E. V.)

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu der am 2. November 1913 vormittags 11 Uhr im Fachschulgebäude zu Aue, Zimmer Nr. 1, stattfindenden statutengemässen

Hauptversammlung

ergebenst eingeladen und erhoffen wir recht zahlreichen Besuch.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorsitzenden.
- Rechnungslegung für das 36. Geschäftsjahr.
- Genehmigung der Jahresrechnung 1912/13.
- Vortrag und Feststellung des Haushaltsplanes 1913/14.
- Neu- bzw. Wiederwahl der ausscheidenden Verwaltungsratsmitglieder.
Es scheiden aus die Herren: Aug. Böttner, Zwickau i. Sa., Heinr. Kuntz, Berlin, Rudolf Bauer, Plauen i. V., Adolf Schütz, Leipzig, Paul Gaedt, Aue i. Sa., und Neuwahl für den verstorbenen Herrn Gustav Gnüchtel, Lauter.
- Schulbericht.
- Anträge nach Paragraph 13 der Satzungen.
- Sonstiges.

Dresden, am 20. September 1913.

Der Verwaltungsrat.
Otto Hahner, Vorsitzender.

gesonderte Lehrgänge zur Erlernung der Stenographie

für Damen und Herren. Honorar 6 Mk. einschl. Lehrbuch. Schriftliche Anmeldungen werden bis 30. September an Herrn Bürgersch Lehrer Freund, Wettinerstr. 23 I, erbeten.

Stenographenverein Gabelsberger Aue.

Kinderheim Margaretenstift.

Für dieses Jahr können nur die Kinder noch aufgenommen werden, die bis zum 30. September dieses Jahres angemeldet sind. Später eingehende Anmeldungen können erst im nächsten Jahre berücksichtigt werden.

Der Vorstand des Kinderheims.
Pfarrer Temper, Vors.

Café Reichskanzler

Wettinerstrasse, Ecke Nordstrasse
empfiehlt seine schönen geräumigen Lokalitäten.
Aufmerksame Bedienung. Hochachtungsvoll Max Böhm.

Die Direktion der Berlitz School in Zwickau

eröffnet am 1. Oktober in Aue, Reichsstrasse 3 eine Zweigschule.

Es wird Englisch und Französisch durch die besondere Berlitz-Methode erteilt. Einzelunterricht und Unterricht in Zirkeln. Jeder Lehrer lehrt nur in seiner Muttersprache. Die Preise sind mäßig.

Erste Sprechstunden: Donnerstag, den 2. Okt. von 4—5 Uhr nachm. und 7—9 Uhr abends.

Tanzunterricht Aue betr.

Mehrseitigen Wünschen entgegenkommend, zeige hierdurch ganz ergebenst an, daß ich Anfang Oktober einen neuen, vornehmen

Separat-Tanz-Kursus

eröffne. Anmeldungen wolle man gefl. Montags und Donnerstags von abends 8 Uhr an im Hotel Stadtpark bei mir persönlich bewirken.

Hochachtungsvoll
E. Steinbach.

Stiefel und Schuhe

für Rekruten und Reservisten
Gute Lederqualitäten!
Vorschriftmäss. Ausfahr.!

Beachten Sie bitte die Preise im Schaufenster.

Albert Schmidt
Schuhmachermeister
Aue
Tel. 468. Wettinerstr.

Behrerin er. Unterricht

in französisch, englisch u. deutscher Sprache; außerdem Klavier- u. Nachhilfestunden. Offerten unt. Nr. 189 an die Tagebl.-Exp.

Mann von 18 bis 45 Jahren kann sich zum

Chauffeur

ausbilden und sichere Lebenshaltung schaffen. Bezahlung 4 Wochen. Schulgeld gering. Beruf gleich. Eintritt bald.

Schachtschabel & Co., G. m. b. H. Automobilwerk, Halle a. d. S.

Billiger

Möbel-

Verkauf.

- Kleiderschränke
- Küchenschränke
- Vertikoa
- Kommoden
- Tische
- Stühle
- Bettstellen
- Matratzen
- Ottomanen
- Sofas
- Holzkoffer
- Bilder
- Pfellerspiegel
- Drahtmatratzen m. Auflage
- Matratzen auch nach Maß
- Uhren und Goldwaren.

Teilzahlung gestattet.
Kilian Ott
Aue, nur am Bahnhof 3 neben Hotel Victoria.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden... von den Behörden... entnommen.

Das Königl. Ministerium der Justiz hat die Herren... in Sachen... ernannt.

Königliches Amtsgericht Wittenberg, 22. September 1913.

Flurschäden.

Die Abschätzung der durch die Truppenübungen entstandenen Flurschäden wird vom 25. September ab erfolgen.

Die Abschätzung der durch die Truppenübungen entstandenen Flurschäden wird vom 25. September ab erfolgen.

Ordnung der Gemeindevorstände die Überleitung vor dem Eintreffen der Abschätzungscommission an, so wird von ihm...

Da übrigens erfahrungsgemäß die sichtbaren Spuren milder schwerer Beschädigungen besonders in Kartoffeln...

Gerichtstag.

Laut Verordnung des Königl. Justizministeriums sollen in den Monaten Oktober bis April 1914 für die Orte...

- Als Termine hierzu werden bestimmt: Donnerstag, der 2. Oktober 1913, Donnerstag, der 8. November 1913, Donnerstag, der 11. Dezember 1913, Donnerstag, der 18. Januar 1914, Donnerstag, der 19. Februar 1914, Donnerstag, der 26. März 1914, Donnerstag, der 30. April 1914.

Beginn der Geschäftstagen auf den Gerichtstagen: vormittags 11 Uhr. Johanngeorgenstadt, am 11. September 1913.

Der Triumphzug der Banane.

Der neue amerikanische Zolltarif, der bereits am 1. Oktober für die Vereinigten Staaten in Kraft treten soll, ent-

hält u. a. eine Bestimmung, die in ganz Amerika das goldige Aussehen, wenn nicht Unwillen erwecken wird. So sehr dieser Tarif sonst durch Herabsetzung der Zölle dem Volke das Leben zu erleichtern strebt...

Die Banane gedeiht im tropischen Asien, in Afrika, in Australien, auf den Inseln des Stillen Ozeans, und fast überall, wo ein annähernd tropisches Klima herrscht.

Die Banane ist es die Hamburg-Kolonien-Bananen-K.G., die das Inland hauptsächlich mit Bananen versorgt. Die Hauptplantage liegt in Jamaika. Dort werden auch Millionen von Bananen ins Meer geworfen...

Aus dem Königreich Sachsen.

Landesausschuss zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der neugeschaffene Landesausschuss zur Bekämpfung der Tuberkulose in: Königreich Sachsen hielt unter dem Ehren-

Entschädigungen für die Geschworenen. Die für die nächste Schwurgerichtsperiode einberufenen Geschworenen werden zum ersten Male die ihnen und den Schöffengerichtern zugebilligten Entschädigungen ausgezahlt...

Die Freude der Eltern über ihre Kinder ist die heiligste Freude der Menschheit. De Falozzi.

Die Erben Willmers-Gorlenko

Roman von Nina Wegke. (45. Fortsetzung.) „Keinen Schritt machst du über meine Schwelle, ehe du mich nicht gehört und meine eben ausgesprochenen Beleidigungen zurückgenommen hast!“

„Sehe dich!“ sagte Wittgenstein kurz, als sie das große, helle, aber äußerst einfach möblierte Zimmer betreten hatten, und deutete mit der Hand auf einen Stuhl, während er sich selbst in den Sessel vor dem Schreibtisch setzen ließ...

ten und verliebte mich in die blonde Vorleserin meiner Mutter bis zum Vergessen aller Standesunterschiede, auf die bisher in unserer Familie so streng geachtet wurde...

Gerichtssaal.

Schöffengericht in Wöhmitz.

Die gefürchte Schöffengerichtssitzung in Wöhmitz fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Urban statt. Als Schöffen fungierten die Herren Blaufarbenwerkarbeiter Funke aus Niederpfannenstiel und Klempnermeister Friedemann-Wöhmitz. Es hatte sich zunächst der Malergehilfe H. aus Albersoda zu verantworten, dem in dem Eröffnungsbeschluss zur Last gelegt wurde, sich der Beamtenverleumdung, des Siegel- und Pfandbruchs schuldig gemacht haben. Die Anklageschrift sagt: Am 30. Juli ds. Js. sei bei H. wegen 4 Mark rückständiger Steuern im Auftrage des Rates der Stadt Aue ein Grammoophon und 49 Platten dazu vom Gerichtsvollziehergehilfen Herrn Klemm beim Untergehülften Wöhmitz gepfändet worden. Darauf habe H. dem genannten Untergehülften einen Brief geschrieben, in dem H. dem genannten Beamten mangelnden Verstand vorgeworfen und seine Handlung als Gemeinheit bezeichnet habe. H. hat noch hinzugesetzt, das Gericht könne ihn einsperren, füttern müßte es ihn ja doch. H. soll ferner die Siegel des Gerichtsvollziehers entfernt und 38 Grammoophonplatten versteckt haben. H. ist mehrfach vorbestraft wegen Körperverletzung, Meuterei und Sachbeschädigung und Majestätsbeleidigung; er ist 26 Jahre alt und verheiratet. In der Beweisaufnahme ergibt sich die Richtigkeit der Anklage, nur wird nicht erwiesen, daß er Pfandstücke beseitigt habe, sondern H. hat nur die 39 Platten, deren Eigentumsrecht er nicht besaß, an einen anderen Ort gelegt. Er will überhaupt nur deshalb, weil zum Teil die Pfandgegenstände (Grammoophon und 39 Platten) nicht sein, sondern noch des Lieferanten Eigentum waren, sich über die Pfändung aufgeregt und in dieser Aufregung die Straftaten begangen haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Beamtenehrendung und Siegelbruchs zu 8 Tagen Gefängnis als Gelamstrafe, von der Anklage wegen Pfandbruchs sprach es ihn frei.

Sodann stand im Zivilverfahren gegen den minderjährigen Hermann Oskar A. zu Oberpfannenstiel wegen Verleumdung des Herrn Pfarrers W. d. selbst Verhandlung an. Die Verleumdung soll A. dadurch begangen haben, daß er dem Pfarrer W., der Ortschulinspektor ist, nicht oder nicht dochrichtigsgemäß geglaubt und bei Androhung von Klagen — A. ist Fortbildungsschüler — geantwortet habe: Ich gehe wohl in den Karzer? nicht zu machen! Der Angeklagte A. ist 1897 geboren; der Anklage hatte sich Pfarrer W. angeschlossen. Als Zeugen über den geistigen Zustand des Angeklagten wurden die Herren Kirchschullehrer A. D. Ullmann in Chemnitz, früher in Oberpfannenstiel, und Kirchschullehrer Meßhorn dazunommen. Ersterer sagte aus, A. sei ein geistig minderwertiger Schüler gewesen, der aber keinesfalls böswärtig, eher ängstlich sei. Er könne für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden, hätte erst im vierten Schuljahre lesen gelernt und sei im Rechnen schwach geblieben. Er sei ihm ein psychiatrisches Rätzel, wahrscheinlich erblich belastet; der Vater läge schon viele Jahre gelähmt zu Hause. Er verneinte die Frage des Vorsitzenden, ob A. sich der strafrechtlichen Folgen seiner ihm zur Last gelegten Handlungen bewußt gewesen sein könne. Der jetzige Kirchschullehrer Herr Meßhorn bezeichnet A. nur für schwach befähigt und sagte aus, daß ihn A. stets geglaubt habe. Den Angeklagten verteidigte Herr Rechtsanwalt Hofmann-Wöhmitz, dem Nebenkläger stand Herr Rechtsanwalt Rudolph-Aue bei. Die Verteidigung stellte den Antrag, über den Geisteszustand des Angeklagten ein ärztliches Gutachten anzuholen und den Bezirksschulinspektor, der die Verletzungen des A. bereits durch zwei Stunden Karzer bestrast habe, zu vernehmen. Der Gerichtshof zog sich zurück, um über die Anträge zu beschließen. Nach Beratung verurteilte er, daß als ärztlicher Gutachter Herr Bezirksarzt Dr. Diebe in Schwarzenberg gehört werden soll. Die Verhandlung wurde darauf ausgeführt.

Dieses eben berichtete Verfahren wäre wohl nicht gekommen, wenn nicht die diesem zugrunde liegenden Vorgänge sich derart zugespitzt hätten, daß der genannte Pfarrer sich hinreichend ließ, dem im beschriebenen Verfahren verurteilten A. eine Ohrfeige zu geben. Dadurch zog sich der Pfarrer W. eine Anklage wegen vorsätzlicher Mißhandlung und tätlicher Beleidigung des A. zu, wegen der sich nunmehr der Pfarrer zu verantworten hatte. Die Rechtsbestände waren in diesem Verfahren dieselben, wie im Zivilverfahren. Der Tatbestand begann im Anschluß an den Tatbestand des letzteren Verfahrens. Der Pfarrer stellte den A. in der Schule über sein Benehmen und die Aeußerung: Ich geh' wohl in den Karzer?, nicht zu machen!, zur Rede, er diktierte ihm in aller Form Karzer, worauf A. in trotzigem Ton nochmals geantwortet habe: Ich komme nicht. Darauf hatte ihm der Pfarrer eine Ohrfeige gegeben, die ihm einige Tage Kopfschmerzen eingetragen haben soll und über deren Nachwirkungen ein ärztliches Attest vorgelegt wurde. Der Angeklagte machte geltend, daß er sich durch die trotzigste Antwort des Fortbildungsschülers A. angegriffen fühlte und deshalb mit der Verabreichung der Ohrfeige in Notwehr gehandelt habe, außerdem hielt er sich berechtigt, im Sinne und in Vertretung des berechtigten Erziehers (der Eltern) so zu strafen. Nach Anhörung des Angeklagten, der Widersachers der Verteidiger und des Amtsanwalts wurde jedoch die Verhandlung bis nach Beendigung des Zivilverfahrens ausgesetzt.

Landgericht in Zwidau.

Ein österreichischer Deserteur als Dieb und Betrüger. Der 24 Jahre alte Badergehilfe Adolf H a h m a n n aus Neuhammer in Böhmen desertierte im September vorigen Jahres von seinem Regiment in Prag und flüchtete nach Sachsen. Er hielt sich zunächst eine Zeitlang in Rühnhalbe bei Martensberg auf und schloß hier einem Wirtschaftsgesellen W. aus der Badstube seines Vaters einen Ausmusterungsschein. Diesen benutzte er dann später zu seiner Legitimation. Im Mai dieses Jahres kam H. nach Bautzen und mietete sich bei einer Frau G. ein, wobei er sich unter Benutzung des gefälschten Ausmusterungsscheines fälschlich Müller nannte. Er spiegelte der G.'schen Familie vor, er bekäme Anfang Juli sein Vermögen ausgezahlt, sein väterliches Erbe teil betrage 17 000 Mark, sein mütterliches 12 000 Mark, seine perstio-

nen Eltern hätten in Rühnhalbe eine Mädelerei und Schneiderei besessen, er sei alleiniges Erbe, sein Großvater sei der R. Oberleutnant Freiherr von Davante in Wien usw. Dadurch gelang es ihm, sich in das Vertrauen der G.'schen Familie einzuschleichen und sie zu bestimmen, für ihn auch Gläubigern gegenüber zu bürgen. H. alias Müller knüpfte mit der Tochter G. ein Liebesverhältnis an und benutzte dieses nun dazu, nicht nur die Tochter, sondern auch die Mutter zu bestehlen und zu betrügen. Er stahl der Tochter etwa drei Wochen nach Pfingsten dieses Jahres aus dem Kleiderkranke einen Geldbetrag von einer Mark, kurze Zeit darauf aus demselben Schranke einen goldenen Ring im Werte von sieben Mark, den er in Aue versteckte. Bald darauf stahl er weiter in der G.'schen Wohnung aus einer dem Jugendbund zu Bautzen gehörigen Sammelbüchse einen Betrag von drei Mark und Ende Juni aus einem Nähtischen in derselben Wohnung einen der Frau G. gehörigen Klemmer im Werte von 3 A 50 g, ferner ein dem Schlosserlehrling G. gehöriges Laufzeugnis, das er später, um es als ein ihm gehöriges verwenden zu können, durch Verwendung der Jahreszahlen fälschte. Durch Vorspiegung der falschen Tatsache, er habe seine Brieftasche mit 95 Mark in einem Geschäft in Aue liegen lassen, bestimmte H. seine Geliebte, ihm einmal sieben Mark und einmal zwei Mark zu leihen. Die Mutter G. bewog er durch die gar nicht erst gemeinte Zusicherung, daß er binnen kurzer Frist die Tochter heiraten werde, ihm vier Wochen lang Kost und Wohnung zu gewähren, wodurch er diese um 40 Mark schädigte. Von einem Schneidemeister in Albersoda verschaffte er sich auf betrügerische Weise einen Anzug im Werte von 54 Mark. Auf dem Gemeindebeamten in Lauter hatte sich H. ebenfalls unter dem falschen Namen Müller angemeldet. Am 4. Juli verschwand H. spurlos aus Lauter, er wurde aber Ende Juli in Aue festgenommen. Am Dienstag hatte er sich wegen R.A.-falschschreibens, Betrugs und Gebrauchs falscher Ausweispapier vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Zwidau zu verantworten und wurde unter Annahme milderer Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Wochen Hausarrest verurteilt. Letztere erachtete man als durch die Untersuchungshaft verübt. Der bürgerlichen Ehrenrechte ging er auf drei Jahre verlustig. — Nach Verbüßung seiner Strafe dürfte Hofmann an die österreichische Militärbehörde ausgeliefert werden.

Vermischtes.

Zum Tode der Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar. Wie der Rat.-Ztg. aus Heidelberg berichtet wird, zeigte die Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar bereits seit einigen Wochen ein schweres Wefen. Es sei dies daraus zurückzuführen gewesen, daß dem bekannnten Heiratsprojekt nicht nur etwa Widerstände in der prinzipalen Familie, sondern von allem Anfang an auch in der Familie Bleichröder begegneten. Wie dem Blatte ferner mitgeteilt wird, ist die Person, die die Persönlichkeit eines Heidelberger Offiziers in die Tragödie der Prinzessin Sophie einbezieht, vollständig aus der Luft gegriffen. Endlich bestreitet das Blatt, daß Bleichröder ausdrücklich verboten worden sei, von der Leiche Abschied zu nehmen. Herr v. Bleichröder sei am Bahnhofe von einem Bruder der Prinzessin empfangen und abgeholt worden. Beide Herren hätten sich vom Hotel aus direkt nach dem Palais begeben, wo v. Bleichröder längere Zeit an dem Sterbelager der Prinzessin mit ihrer Mutter geweselt habe. Vorher habe der Bruder der Prinzessin im Auftrage des Vaters Herrn v. Bleichröder nahegelegt, an der Beisetzfeier selbst nicht teilzunehmen, da eine Verlobung vor der Welt offiziell nicht stattgefunden habe.

Zur Beseitigung der Fremdwörter in der deutschen Eisenbahnsprache.

Überall im deutschen Vaterlande ist man jetzt bemüht, die Fremdwörter aus unserer lieben Sprache auszumergen. Daß auch die Eisenbahn dieser Bestrebung nicht fernsteht, sondern vielmehr eifrig daran Anteil nimmt, das mag folgender kleiner Bericht aus dem täglichen Eisenbahnleben zeigen: Herr Schmidt wollte vor nunmehr 25 Jahren einmal eine Reise machen. Da er aber noch wenig vertraut mit dem Eisenbahnsystem war, zog er vorher beim Inspektor der nächsten Station Erkundigung ein. Am Tage der Abreise begab er sich pünktlich zur Station, läste ein Billet und ließ dann bei der Expedition sein Gepäck expedieren. Hülfslos öffnete ein Kondukteur die Coupétür. Herr Schmidt stieg ein. Der Kondukteur klappte das Billet, und die Reise konnte losgehen. In den nächsten Tagen will nun sein junger Schwiegersohn, Herr Lehmann, ebenfalls reisen. Er wird aber, so behauptet er, ganz anders reisen als einst Herr Schmidt. Sich beim Bahnhofsvorsteher zu erkundigen, hält er nicht für notwendig. Alles Nötige kann er leicht im Fahrplan finden. Am Tage des Abgangs angetreten, wird er sich schon am Tage vorher seine Fahrkarte lösen und sein Gepäck bei der Gepäckabfertigung aufgeben. Am nächsten Tage kann er dann ohne weiteren Aufenthalt den Bahnsteig betreten, nachdem er ein Billet seines Zuges, das der Schaffner vorher schon geöffnet hat, betrete, und tritt die Reise an — ohne daß dabei ein einziges Fremdwort nötig geworden ist.

Der Schönheitsstulps.

In der Kolofageit war es gang und gäbe, daß die große dame ihre Bekannten empfing, während sie am Toiletentische saß und Weiß, Rot und Schönheitspfälsterchen auflegte. Es scheint, daß wir zu diesen Sitten zurückkehren — wenigstens ist es in London nichts Seltenes, Damen in den fashionablen Restaurants zu sehen, die in größter Ruhe ihre Pudersquasten und rote Lippenfarbe hervorzuholen, um sie coram publico in Anwendung zu bringen. Das stärkste Geschlocht ist immer noch überzeugt, daß diese Verschönerung vorgenommen wird, um ihm zu gefallen; aber das ist tatsächlich nicht der Fall, oder wenigstens nicht mehr als das Bestreben, der Mode zu folgen — denn jedermann weiß, daß die Frau sich schön anzieht, um ihre Freundin zu ärgern. In einer Garderobe beim Newmarket-Rennen war eine sehr hübsche junge Frau dabei, sich zu schminken, als ihre Freundin sie daran zu hindern suchte, indem sie sagte, es sei zu dunkel im Zimmer und sie werde mehr lamisch als hübsch erscheinen. Was liegt daran, wie ich

aussehe, antwortete die andere — die Hauptsache ist, wie ich mir einbilde, auszusehen. Um Schüden schärfen Selbstbeobachtung, das den Mann ganz ausschaltet. Auf natürlich aussehendes Schönheitsmittel wird schon fast nichts mehr gegeben. Wozu die kaufen, fragte eine Amerikanerin — ich begäbe mein Geld nur für etwas, das man sehen kann!

Moral japanischer Schüler.

Aus Yokohama wird geschrieben: Die halbwärtliche Japan Times vom 2. Juli berichtet: Hötönen gehen um in der Gestalt von mehr als hundert Schülern der Mittelschule (Realschule zweiter Ordnung) in Kitfuki, Regierungsbezirk Tottori. Die Schüler, die im Dormitorium (Internat) der Schule wohnen, waren gegen den Inspektor des Dormitoriums, einen außergewöhnlich strengen Mann, von Haß erfüllt und dachten über hundertlei Möglichkeiten nach, ihre Rache an ihm auszulassen. Von Streit und Beschuldigungen sahen sie ab, da diese Mittel ihnen zu gewöhnlich dünkten. Da fiel ihnen ein, daß die Frau u. des Inspektors krank zu Bett lag. Am Abend des 25. Juni begaben sie sich daher auf die Rattenjagd, zerbrachen die (hölzernen) Wände und Paneelen mit Stangen, zertrümmerten die Schiebetüren und Fenster und richteten im ganzen Haus, in dem die kranke Frau lag, die ärgste Verwüstung an. — Es muß dem europäischen Leser auffallen, daß die japanische Presse derartige Rohheiten japanischer Schüler berichtet, ohne jemals eine Reform der Schuldisziplin zu fordern. Der Regierungsbezirk Tottori ist die alte Provinz Inaba am japanischen Meer. Der Charakter der Bevölkerung ist nicht verschieden, wie sich denn nur in der Richtung von Süden nach Norden ein Abnehmen der Leidenschaftlichkeit bei der Bevölkerung Japans konstatieren läßt. Wer hearns Wortstücken über Kitfapan liest, sollte meinen, daß es in diesem Lande niemals Kriege gegeben habe und daß es noch heute ein Paradies der Unschuld sei.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Kursbericht vom 28. September 1913.		
Deutsche Fonds.		
3 1/2% Reichsanleihe 75.00	4 1/2% Ungar. Kronenrente 81.10	Deutsche Werkzeu 88.50
3 1/2% do 84.50	4 1/2% Rumänien v. 1910 87.20	Sondermann & Söhne 192.00
4 1/2% do 97.80	4 1/2% Osmanen Anl. v. 1902 91.10	Deutsch. Luxemb. 146.20
3 1/2% Preuss. Consols 84.40	4 1/2% do 99.90	Dresdner Gas- 199.00
3 1/2% do 97.80	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	motoren Bgw. 139.00
3 1/2% Sachs. Rente 76.30	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	Elektrizitäts-A.-G. 215.00
3 1/2% Sachs. Staatsanleihe 94.80	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	vom H. Pöge 114.25
3 1/2% Sachs. landw. Pfandbriefe 97.50	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	Große Leipziger 208.50
3 1/2% Sachs. landw. Pfandbriefe 88.00	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	Hamburg-Amerika 146.50
3 1/2% Sachs. landw. Pfandbriefe 97.40	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	Hansa Dampschiff- 314.00
3 1/2% Sachs. landw. Pfandbriefe 87.25	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	fahrt 314.00
4 1/2% Rheinprovinz Anl. 35 96.75	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	Harper Bergbau 125.00
4 1/2% Westf. Prov.-Anl. V 94.20	4 1/2% Aut. v. 1905 99.90	Hanbold-Mühle 125.00
Kommunal-Anleihen.		Masch. Masch. 65.00
3 1/2% Chemnitz Stadtanl. v. 1902 94.80		Norddeutsch Lloyd 124.90
3 1/2% Chemnitz Stadtanl. v. 1908 94.75		Phoenix Bergwerk 257.90
3 1/2% Dredner Stadtanl. v. 1905 83.90		Plauener Spitzen 85.25
3 1/2% Dredner Stadtanl. v. 1908 95.75		Fabrik Hartmann 137.75
3 1/2% Leipzig Stadtanl. v. 1904 83.50		Sächs. Kammergarnspinnerei 88.00
3 1/2% Leipzig Stadtanl. v. 1908 95.75		Sächs. Webst. 225.00
Ausländische Fonds.		Schönberr 352.25
5% Chinesen v. 1896 97.80		Schubert & Salzer 154.60
4 1/2% Japaner v. 1905 82.70		Söbner Kammergarnspinnerei 141.00
4 1/2% Japaner 92.20		Tittel & Krüger 216.50
4 1/2% Oester. Kronenrente 83.00		Tüllfabrik Pöha 403.25
4 1/2% Ungar. Goldrente 86.00		Vogülsch-Masch. 408.50
		Wanderer Fahrrad 189.00
		Zwickauer Raumwollspinnerei 189.00
		Zwickauer Kammergarnspinnerei 189.00
		Zwickauer Kammergarnspinnerei 189.00
		Zwickauer Kammergarnspinnerei 189.00

Kunstausstellung
im alten Brauereigebäude-Stringensaal
in Aue.
Geprägter Künstler; Oel-Gemälde, Radierungen, Plakate.
Größter wochentags von 11—1 und 3—5 Uhr,
Sonntags und Festtags von 11—1 Uhr

PUCK
CIGARETTES
GEORG A. JASHAITZ & CO.
DRESDEN
mit Goldmundst.
mit Mohlmundst. flach

